

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 22=42 (1876)

Heft: 11

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

5. Kapitel: Die leitenden Militär-Behörden und Kommanden.

Der III. Abschnitt wird enthalten: Die Bestandtheile der Landwehren beider Reichshälften im Kriege und im Frieden.

Der IV. Abschnitt. Die k. k. Kriegs-Marine.

Der V. Abschnitt. Die militärisch organisirten, jedoch nur theilweise der k. k. Kriegsmacht angehörenden Körper.

Als VI. Abschnitt wird speziell „die Armee im Felde“ erscheinen.

Das Buch ist sehr geeignet, uns mit den Einrichtungen des österreichischen Heeres genau bekannt zu machen. Wir finden in demselben manche vorzügliche Schöpfung erwähnt, welche uns beweist, daß man in Oesterreich nach dem Jahr 1866 die deutschen Heeresinstitutionen genau studirt, doch nicht slavisch kopirt hat. In vielen Beziehungen scheinen die österreichischen Heeres-Einrichtungen zweckmäßiger als die deutschen. Dieses mag daher kommen, daß sie in einer spätern Zeit zwar mit vielfacher Benützung des deutschen Vorbildes, doch mit genauer Kenntniß seiner Vorzüge und Gebrechen, geschaffen worden sind.

Es ist zu wünschen, daß dem I. Theil, welcher die zwei ersten Abschnitte behandelt, der II. Theil bald folgen möge.

Das Buch kann allen denen, welche sich für die organischen Bestimmungen der Heere interessieren, empfohlen werden; denn nur durch Vergleich können wir unter dem Guten das Beste finden.

Eidgenossenschaft.

Das schweizerische Militärdepartement an die Militärbehörden der Kantone.

(Vom 28. Februar 1876.)

Durch Beschluß vom 23. Dezember 1875 zum Voranschlag für 1876 ist der Bundesrath

a. eingeladen, falls im Laufe des Jahres 1875 eine größere Anzahl dienstpfllichtiger Mannschaften älterer Jahrgänge als 1855 sich stellt, für sie besondere Rekrutenschulen mit achtundzwanzigtägiger Instruktionszeit einzurichten.

b. ermächtigt, zur Rekruteninstruktion nur die Jahrgänge von 1856 bis und mit 1851 anzuhalten.

Der Bundesrath hat nun, nach Einsicht des vom Departement über die Vollziehung dieser Schlußnahmen abgegebenen Berichts und Gutachtens mit Genehmigung des gestellten Antrages und in Erwägung:

daß nach dem Gesetze zwar weder eine kürzere Dienstzeit, noch die bleibende Dispensation einzelner Wehrpflichtiger von dem Rekrutenunterricht zulässig ist, daß immerhin besondere Schulen von nur 28 Tagen ein durchaus ungenügendes Resultat ergeben und deren Anordnung für das laufende Jahr auf fast unübersteigliche Schwierigkeiten stoßen würde,

daß auch die vorzeitige Entlassung älterer Jahrgänge aus den gewöhnlichen Schulen eine ungenügende Ausbildung der Entlassenen und die Störung der Schule zur Folge hätte,

daß eine gänzliche Entlassung einer Anzahl von Jahrgängen weit mehr im militärischen und finanziellen Interesse des Bundes liegt, als die vorzeitige Entlassung einer größeren Zahl dienstpfllichtiger oder gar als die Anordnung anormaler Schulen,

daß aber aus den Postulaten der Bundesversammlung der be-

stimmte Wille der gesetzgebenden Behörde zu erkennen ist, auf dem angeregten Wege Ersparnisse zu erzielen, beschlossen:

Die 1875 zur Infanterie rekrutirten, vor 1851 geborenen Wehrpflichtigen sind nicht mehr zur persönlichen Dienstleistung heranzuziehen.

Indem wir Ihnen diese Schlußnahme des Bundesrathes zur Kenntniß bringen, ersuchen wir Sie, die zu deren Vollziehung nöthigen Anordnungen zu treffen und die der persönlichen Dienstleistung Entborenen zur Bezahlung der Ersatzsteuer anzuhalten.

(Vom 3. März 1876.)

Nach §. 13 des bundesrathlichen Kreis Schreibens vom 13. September 1875 über die Untersuchung, Prüfung und Eintheilung der Rekruten, sind die Resultate der pädagogischen Prüfung von den Kreis kommandanten in die Rekrutirungslisten einzutragen.

Diejenigen Leute, welche bei der letzten Aushebung als „Nachschulpflchtig“ vorgemerkt wurden und aus irgend einem Grunde nicht eine vom Kanton angeordnete Nachschule durchmachten, sowie diejenigen, welche in der anzuordnenden nächsten Frühlingssitzung der Untersuchungskommission die pädagogische Prüfung ungenügend bestanden, sollen in den diesjährigen Militärschulen nachgeschult werden.

Um diese nachschulpflichtige Mannschaft gleich beim Eintritt in die Rekrutenschulen zu kennen, müssen die Leute auf den Namensverzeichnissen der Rekrutendetalemente von den Kantonen aus vorgemerkt werden.

Wir laden Sie daher ein, in der Rubrik „Bemerkungen“ der betreffenden Nominativ-Liste bei allen Rekruten, die bei der Prüfung nachschulpflchtig erklärt wurden und sich nicht über den seitherigen Besuch der bezeichneten Schule ausweisen können, das Wort „nachschulpflchtig“ beisetzen zu lassen.

Wir haben unsererseits den Waffenchefs zu Händen der Schulkommandanten die weiteren sachbezüglichen Weisungen ertheilt.

(Vom 8. März 1876.)

Der § 7 des Kreis Schreibens des schweiz. Bundesrathes vom 13. September 1875, betreffend die Rekrutirung für 1876 setzt fest, daß die Eintheilung des Mannes nicht nur zu einer bestimmten Waffe, sondern auch zu einem bestimmten Truppenkorps und der daherige Einschrieb in das Dienstbüchlein schon anläßlich der Rekrutirung statifinde.

Diese Bestimmung ist in denjenigen Fällen leicht durchführbar, wo die Eintheilung zur Truppeneinheit schon durch die territoriale Eintheilung gegeben ist, in allen übrigen dagegen muß die Zuthellung als eine provisorische Anordnung betrachtet werden, welche für einmal nur den Zweck hat, die vorläufige Ausrüstung des Mannes (Nummern auf der Kopfbedeckung und Achselklappen) zu ermöglichen.

Die definitive Zuthellung dagegen muß auf den Zeitpunkt der wirklichen Einreihung des Mannes in's Bundesheer, d. h. auf das Ende des Rekrutenunterrichts (Art. 16 der Militär-Ordg.) verschoben werden. Auf diesen Zeitpunkt aber muß dann nicht nur die Zuthellung zu einer bestimmten Truppeneinheit (Bataillon), sondern z. B. bei der Infanterie auch zu einer bestimmten Kompagnie geschehen. Vorzunehmen ist diese Eintheilung der Natur der Sache nach bei eidg. Truppenkorps durch den Waffenchef, resp. den von ihm beauftragten Schulkommandanten, bei kantonalen Korps durch die kantonale Militärbehörde.

Sie werden daher eingeladen, bei der Rückkehr der den kantonalen Truppenkorps zuzuthellenden Rekruten aus den Rekrutenschulen die definitive Zuthellung derselben vorzunehmen, die Einschriebe in den Dienstbüchlein darnach zu berichtigen und die Auszeichnungen entsprechend auszuthellen, beziehungsweise auszutauschen.

In denjenigen Fällen, wo die Rekruten außer dem Kantonshauptort entlassen werden, hat dies durch einen kantonalen Abgeordneten zu geschehen.

St. Gallische Winklerstiftung.

IX. Jahresrechnung,
abgeschlossen auf den 31. Dezember 1875.
Einnahmen im Jahre 1875:

	Fr. Rp.
1) St. Gallischer Staatsbeitrag	1000 —
2) Legate	1200 —
3) Bettags-Kollekte in den 4 evangelischen Pfarrkirchen der Stadt St. Gallen und in Ebnet	892 34
4) Geschenke von einem nichtmilitärischen Vereine und einzelnen Nicht-Militärs	1004 5
5) Ausgleichs vor Vermittler-Ämtern zu Gunsten un- serer Stiftung	130 55
6) Geschenke und Kollekte von militärischen Vereinen und einzelnen Militärs	726 86
7) Geschenke von Militärs bei Beendigung ihrer Mi- litärpflicht und bei Uebersitt in die Landwehr	585 —
8) Erlös von alten, der Stiftung geschenkten Uniform- stücken	59 50
9) Abtretungen von Sold- und Ordinaire-Ueberschuß	223 76
10) Kursdifferenz auf gekaufte St. Gallische Staats- Obligationen	80 —
11) Ueberschlag von Zinsen-Konto	2007 41
Vermögensvermehrung im Jahre 1875	7909 47
Vermögensbestand am 31. Dezember 1874	39681 78
Vermögensbestand am 31. Dezember 1875	47591 25

Indem wir Ihnen hiemit die statutarische jährliche Rechnung der St. Gallischen Winklerstiftung, per 31. Dezember 1875 abgeschlossen, vorlegen, wollen wir nicht unterlassen, allen Oebem, welche durch ihre Gaben dazu beitrugen, auch im verflossenen Jahre eine schöne Fonds-Vermehrung zu erzielen, noch einmal unsern wärmsten Dank auszusprechen.

Der Gedanke, daß unser Fonds im Verhältniß zu den Anforderungen, die an ihn herantreten müßten, wenn Krieg in unserm lieben Vaterlande ausbrechen sollte, noch sehr klein ist und das Bewußtsein, wie viel zu thun noch übrig bleibt, werden uns zu neuem Wirken für fortwährende Vermehrung anspornen; wir setzen hierbei unser Vertrauen in den Opfergeist unserer Mitbürger, Militärs und Nicht-Militärs, welcher, wir sind dessen überzeugt, uns helfen wird auch fernerhin eine Stiftung zu heben und zu pflegen, die in Tagen der Noth berufen sein wird, so unendlich viel Trost und Hilfe zu spenden.

St. Gallen, den 31. Dezember 1875.

Für die Kommission der St. Gallischen Winklerstiftung,
Der Verwalter:
J. Jacob, Major.

A u s l a n d.

England. Die Armeevoranschläge mit ihrem Zuschlage von 603,900 Pf. St. gegen das laufende Jahr werden mit besonderem Interesse aufgenommen und erörtert. Was zunächst den Haupttheil dieses Zuschlags, nämlich den Zuwachs unter Kriegesmaterial und Vorräthen — 243,000 Pf. St. — anbelangt, so findet derselbe seine natürliche Erklärung in den Ausgaben für neue Waffen der Infanterie und besonders auch der Artillerie. In dem Maße wie die Küstenbefestigung fortschreitet, treten die Anforderungen für schwere Artillerie, Geschütze von 35 Tonnen mit ihrem ganzen Zubehör, in den Vordergrund, und die Kosten wachsen gewaltig. Die Verstärkung des Mannschafsstandes um 3603 Köpfe ist bestimmt einem gegenwärtig gerade sehr lebhaft empfundenen Uebelstand abzuhelfen. Wenn an die Infanterie-Regimenter die Reihe kommt, in Indien oder sonst außerhalb des Königreichs andere Truppen abzulösen, so sind sie regelmäßig beträchtlich unter der Sollstärke. Man muß in anderen Truppentheilen nach Freiwilligen zur Ergänzung der Reihen suchen, und es entsteht mancherlei Störung und Nachtheil. Um dem in Zukunft vorzubeugen, sollen die 18 Bataillone, welche zunächst an der Reihe sind, außerhalb des Landes Verwendung zu finden

auf eine volle Stärke von 820 Mann gebracht und in dieser Stärke erhalten werden. Nebenher nimmt der Kriegsminister eine leichte Aufbesserung in der Besetzung der Unteroffiziere und in der Vöhung der Mannschaften in Aussicht. In letzterem Punkte sollen die an dieser Stelle früher schon erwähnten Vorschläge des Kapitäns French Berücksichtigung finden, so zwar daß die Zulage den unter der Fahne stehenden Leuten sowie den Mannschaften der Reserve entweder nach vollständigem Ablauf der Dienstzeit oder jährlich in runder Summe ausgezahlt wird. Man hofft auf diese Weise dem Ausreißen, das gar sehr im Schwunge ist, wirksam zu steuern. Die Aufnahme, welche den Veranschlagungen in den englischen Blättern zu Theil wird, ist so günstig als sie nur auf Seiten der Opposition erwartet werden konnte, und allem Anschein nach wird dem Kriegsminister im Unterhause seine Aufgabe nicht sonderlich erschwert werden.

Vereinigte Staaten. (Die Miliz.) Das Newyorker Army and Navy Journal bringt einen Artikel über den Zustand der amerikanischen Miliz. Wir entnehmen demselben Folgendes:

In den Monaten August und September vor. Jahres haben eine ungewöhnliche Zahl von Lagern der Miliz, namentlich in den östlichen Staaten, stattgefunden. Massachusetts hatte drei Lager, jedes von vierwöchentlicher Dauer und jedes von einer aus den drei Waffen gebildeten Brigade bezogen. In Connecticut lagerten zwei Regimenter im Brigadeverbande eine Woche lang. In Vermont kampirte das Regiment und die Batterie des Staates während einer Woche und in Rhode-Island befand sich ein Newyorker Regiment acht Tage lang unter Zelten. In Ohio war ein Lager etabliert und die deutschen Brooklyn-Regimenter hatten zwei Lager unweit ihrer Stadt zu je einem Regimente gebildet.

In allen diesen Fällen verließen die Mannschaften der Miliz-Regimenter ihre Privatgeschäfte und widmeten ihre Zeit dem Exerciren und dem Unterrichte, um ihre Pflichten als Soldaten zu erlernen; in Massachusetts, Connecticut und Vermont wurden sie auf Staatskosten nach dem Lager und von demselben nach Hause befördert und erhielten außerdem Sold, wofür sie sich selbst versorgen mußten. In Newyork und Ohio waren alle Leistungen vollständig freiwillig; im ersteren Staate erhielten die Milizigen Waffen und einen Theil der Uniformirung, sowie das Lagergeräth, im letzteren Staate weder das Eine noch das Andere. Der Grad der erlangten Ausbildung war ein höchst verschiedener. In allen Lagern wurde Eines gebieterisch gefordert: gute und strenge Instruktion. Im Vergleich zu den Lagern der stehenden Armee war die Disziplin in allen äußerst mangelhaft. General Scott würde sich im Grabe herumdrehen, wenn er erführe, daß der Zapfenstreich gewöhnlich um 11 Uhr Abends stattfand und daß Stille und Finsterniß nach dieser Zeit mehr die Ausnahme als die Regel bildete. Der Wachdienst ward in allen Lagern ungemein schlaff gehandhabt und Lagerpolizei schien überall ein unbekanntes Ding zu sein. Die sanitären Maßregeln waren dürftig, die Zelte nirgends mit Gräben umgeben, die Latrinen unzureichend. In einem Lager hatten die Mannschaften keine Mäntel und waren solche nur für die Wachen vorhanden, in allen ließ die Beobachtung des militärischen Anstandes Vieles zu wünschen.

Das sind die dunkeln Seiten des Gemäldes, aber es zeigt auch Lichtseiten. Ohne Ausnahme waren die Mannschaften willig und eifrig, ausgebildet zu werden und der Regel nach zeigten die Offiziere das Bestreben, sich Kenntnisse zu verschaffen. Formlichkeiten wurden vielfach beobachtet, und leblich der Unkenntniß war es zuzuschreiben, daß sie oft des militärischen Charakters entbehrten. Im Allgemeinen zeigte sich gegen die Lager von 1874, namentlich in Massachusetts, ein entschiedener Fortschritt. Jeder war bestrebt sein Bestes zu thun, und wenn er fehlte geschah es aus Unkenntniß, nicht aus Mangel an Eifer.

Aber eine Thatsache ergab sich aus allen Lagern, die, daß die amerikanische Miliz unfähig ist, den Anforderungen eines Krieges, selbst eines mit Kanada, wenn es von England unterstützt wird, gerecht zu werden. Die ganze Zahl der Milizigen, welche eine Art von Instruktion erhielten, be-